

URSULA HAMACHERS-ZUBA

## Projekt »JUGEND.KIRCHE Wien«

### Vision

*Jugendlichen in Wiens Kirchen einen Raum geben,  
ihrem Lebensgefühl, ihrer Sprache, ihren Talenten,  
ihren vielfältigen Szenen und Gesichtern,  
ihrer Kraft und ihren Sehnsüchten,  
ihrer Kritik und ihrem Ärger,  
ihrer Neugier und ihren Fragen.*

*Jugendliche neu an Christus heranführen,  
auch Jugendliche,  
die seit Ewigkeiten keine Kirche mehr von innen gesehen haben.  
Begegnungsräume entwickeln und Formen zulassen,  
die Jugendliche berühren, nicht belehren.*

Insgesamt mehr als 5.000 Jugendliche strömen zu den drei jugendgemäß gestaltetet »find-fight-follow«-Gottesdiensten in die barocke Piaristenbasilika in Wien Josefstadt. Die kurzfristig Gekommenen stehen vor der Videowall auf dem Kirchplatz und feiern draußen in der Kälte eines Märzabends 2003, da die Kirche schon bis auf den letzten Platz gefüllt ist. »Die tollste Messe, die ich je erlebt habe«, strahlt einer der vielen jungen Besucher.

### Sehnsucht nach Religion, Distanz zur Institution Kirche

»Die Mehrheit der Jugendlichen lehnt Religion ab, wenn sie sich als moralische Instanz oder als Institution präsentiert. Religion ist dann interessant, wenn sie Erlebnisse ermöglicht und Rituale bzw. praktisches Lebenswissen anbietet.«<sup>1)</sup> Als religiös, im Sinne von kirchlich religiös<sup>2)</sup>, bezeichnen sich dementsprechend auch nur 45% der 14 bis 24-Jährigen in Österreich, während es unter den Erwachsenen laut Europäischer Wertestudie 75% sind.<sup>3)</sup>

Die Sehnsucht nach Religion ist aber dennoch da. Jugendliche wollen religiöse Feiern und Rituale an wichtigen Stationen ihres Lebens erleben. Jugendliche verfügen über Transzendenzenerfahrungen, die sie als Begegnung mit dem Göttlichen oder Erfahrungen von Einheit mit dem Universum beschreiben.<sup>4)</sup> Und sie wollen wissen, wie sie ihr Leben leben sollen. Religion kann dabei

hilfreich sein. Abgelehnt wird aber, sein Leben selbstverständlich und ausschließlich nur in der Tradition des christlichen Abendlandes bzw. des österreichischen Katholizismus leben zu dürfen. Um sich mit der christlichen Religion auseinandersetzen zu können, braucht es zunächst aber einmal deren Begegnung und Vermittlung.

### **Kirchen-Impressionen statt Kirchen-Erfahrung: verpasste Chancen**

Wo machen Jugendliche heute Kirchenerfahrung? Wie können sie die Schätze des Christentums für sich entdecken? Die Antwort ist simpel: Sie können es vielfach gar nicht. »Als ich das letzte Mal in einer Kirche war, was hat mich da fasziniert? Hm, wann war ich das letzte Mal in der Kirche?« So oder ähnlich lautet oft die erste Reaktion auf die Frage nach positiven und negativen Erfahrungen mit Kirche und Kirchenraum. Das tragische daran ist, dass diese wenigen Impressionen, die sie haben, weitgehend negativ besetzt sind. Hier einige Beispiele aus Gesprächen mit Wiener Jugendlichen:

- »Es wird viel zu lang geredet. Man muss stillsitzen, zuhören und es sind langweilige Predigten.«
- »Man wird berieselt, hat selbst gar keine Zeit, darüber nachzudenken oder darüber zu reden. Ich fühle mich nicht ernst genommen.«
- »Es ist kalt! Die Bänke sind hart und unbequem.«
- »Der Ablauf ist immer gleich. Monotonie.«
- »Einmal ist sogar einer von den Priestern eingeschlafen.«
- »Die Musik ist rhythmustötend und langweilig. Immer die selben alten Lieder.«
- »Die Atmosphäre ist unangenehm und düster.«
- »Wie kalt und düster alles ist. Der Pfarrer sagt ständig »Verzeih uns unsere Sünden«. Da fühlt man sich dann total schuldig und unglücklich.«
- »Wenn man hustet oder niest, schauen dich alle an!«
- »Kirche sollte Gemeinschaft schaffen, aber alle sitzen isoliert in der Bank.«
- »Die Messen sind eigentlich bis auf gewisse Spezialfälle wie z.B. Ostern, Weihnachten ziemlich gleich. Jede Messe sollte irgendein »Highlight« beinhalten, das ich mir auf meinen Weg mitnehme.«

Die häufigsten Kritikpunkte lassen sich rasch zusammenfassen: Der Kirchenraum ist ebenso wie die Atmosphäre kalt, dunkel, unbequem und steif. Strenge und Schuldbewusstsein werden vermittelt. Kirche schafft keine Gemeinschaft. Der Ablauf ist monoton, die Predigten sind ermüdend, lang und

langweilig. Trotz vieler Worte »sagt« der Gottesdienst jungen Menschen nichts. Die Symbolik der Liturgie kann das offenbar nicht wett machen. Und die Musik trägt auch nicht dazu bei, jemanden in feierliche Stimmung zu versetzen oder auf das Mysterium der Eucharistie hinzuführen. Musik berührt höchstens negativ: Sie ist altmodisch, langweilig und wirkt immer gleich.

### **Chancen einer Jugendkirche**

Eben jene Kritikpunkte haben bei der Gestaltung der drei Jugendmessen find-fight-follow im Frühjahr 2003 in Wien eine besondere Rolle gespielt:

- Eine akustisch wie inhaltlich verständliche Predigt, die auf das Leben der Jugendlichen eingeht.
- Ein Priester, der sich in dem, was er sagt und wie er Dinge tut, in Glaubensdingen (diskret!) ins Herz schauen lässt.
- Musik zwischen Rock und neuem geistlichen Liedgut.
- Viele junge Leute, die beteiligt sind und sich einbringen.

Jugendgottesdienste wie find-fight-follow sind eine Chance, so Liturgie mit Jugendlichen zu feiern, dass sie es auch tatsächlich als eine Feier erleben, und nicht als einen Krampf. Jugendliche können Kirche als Ort der religiösen Begegnung erfahren - d.h. sie selbst dürfen als Jugendliche da sein und auftreten, in Begegnung treten: mit ihren Fragen, Wünschen und Sehnsüchten. Es ist die Chance zu erleben, dass Religion auch Spaß machen darf. Rock- und Popmusik können Ausdruck liturgischen Feierns sein. »Bei allen Gottesdiensten versuchen wir, Deine Kultur in der Kirche zu leben. Deine Musik, Deine Sprache, Deine Lebensart sollen Platz haben, weil Du bist mit Deiner Art ein wertvoller Bestandteil unserer Kirche,« so die Initiatoren. Aber dabei geht es nicht darum, sich selbst zu feiern oder nur sich selbst und dem eigenen Lebensgefühl zu begegnen. Im Zentrum ist die Botschaft des Evangeliums. »Wichtig ist es, dass Kirche Kirche bleibt«, darin sind sich die befragten Jugendlichen einig. Sie wollen tanzen und feiern können in der Kirche, aber es darf nicht zur Disco verkommen. Authentizität ist gefragt, das betrifft das Ergebnis ebenso wie die handelnden Personen. Persönliche Glaubwürdigkeit, »durch die hindurch Gott zum Vorschein kommen kann«, ist somit ein ganz wesentliches Element der »ars celebrandi«, die vom Vorsteher der Liturgie gefordert ist.

Das Projekt Jugendkirche, das die Katholische Jugend Wien derzeit in Angriff nimmt, gibt solchen Experimenten einen verlässlichen Raum und einen siche-

ren Stellenwert. Die Idee ist, Jugendlichen für eine Zeit von mindestens fünf Jahren einen Kirchenraum zur Verfügung zu stellen,

- den sie jederzeit nutzen können,
- nach ihren Wünschen und Bedürfnissen einrichten,
- in dem sie ihr Programm selbst bestimmen und organisieren (von Ausstellungen, Diskussionen, Glaubensgesprächen, Party, Sozialprojekten bis Hausaufgabenbetreuung),
- in dem sie ihre Form von Gottesdienst feiern und
- in dem sie von Erwachsenen begleitet werden, die ihnen Rede und Antwort stehen.
- Sie treffen dort Menschen, die ihren Nöten das Herz öffnen und sich in Glaubensdingen diskret ins Herz schauen lassen, wie es der Erfurter Bischof Joachim Wanke formuliert.
- Sie können Zaungast sein oder sich verbindliche engagieren. Sie können punktuell Eindrücke sammeln oder sich in einen dauerhaften Glaubensweg vertiefen.

### **Die Vorgeschichte ...**

Im März 2001 nehmen drei Vertreter der Katholischen Jugend (KJ) zur Vorbereitung des »Großstadtsymposiums« an einer Fachtagung zum Thema »Jugendarbeit in der Großstadt« in Deutschland teil. Im Rahmen dieser Veranstaltung zieht sie »Tabgha«, die Jugendkirche in Oberhausen, in ihren Bann. Ein Jahr später besuchen einige Vertreter die KJ »Tabgha« und lernen die Jugendkirche als Raum und Konzept persönlich kennen. Eine Vision ist geboren. Gemeinsam mit der KJ Wien hat das Institut für Pastoraltheologie in Expertengesprächen und in Diskussionen mit Jugendlichen ein Konzept für eine Jugendkirche in Wien entwickelt. Ein Kirchenraum wird Jugendlichen für 5 Jahre zur Verfügung gestellt. Sie entwickeln dort gemeinsam mit einem Seelsorgeteam ihre eigene Kirche und gestalten sie kreativ. Kirche gibt Jugendlichen Raum - im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

### **Konkrete Schritte in Wien ...**

In der Zeit vom 16. bis 23. Januar 2003 hat das Institut für Pastoraltheologie und die Katholische Jugend Wien in vier Diskussionsrunden Expertengespräche geführt. Die insgesamt mehr als 30 befragten Personen sind in verschiedenen Bereichen der Erzdiözese Wien tätig und in Ordensgemeinschaften, Bewegungen, der Evangelischen Jugend Österreichs, Jugendorganisationen,

Schulen, Jugendzentren, Jugendforschung, Jugendinitiativen der Stadt Wien, der Wirtschaft und den Medien. Mit ihnen gemeinsam wurde die Idee einer »Jugend.Kirche Wien« diskutiert und weiterentwickelt. Im März und April 2003 werden knapp 200 Jugendliche aus verschiedenen Altersgruppen, Szenen und Schulformen in der Schule, in Kinocentern und Lokalen über ihre Erfahrungen mit Kirche befragt und mit ihnen die Idee einer Jugendkirche diskutiert. Die meisten halten es für ein spannendes Projekt. Wichtig ist ihnen dabei, dass es sich nicht um eine neue Form von Jugendzentrum handelt, sondern dass Jugendkirche eine Kirche ist: Gott steht im Mittelpunkt. Zwar soll es auch andere Veranstaltungen geben wie Diskussionen, Filme schauen, Workshops, Party feiern. Aber vor allem soll ihnen in einer Jugendkirche Religion begegnen: in einer Form, die sie anspricht, die sie verstehen, die sie hinterfragen dürfen und an der sie auch Spaß haben können.

### **Der weitere Zeitplan ...**

Im Herbst 2003 wurden ein Priester und eine Jugendleiterin ausgewählt und mit der Gründung der Jugendkirche beauftragt. Anfang 2004 sollen die Standortfrage für die Pilotphase von 4-5 Jahren entschieden und entsprechende Kooperationen eingegangen werden. Das weitere Personal rekrutiert sich im Laufe des Frühjahrs 2004. Jugendliche werden eingebunden in die Vorbereitung und Durchführung eines Jugend-Events im Mai/Juni 2004, der als »geistige Grundsteinlegung« der Jugendkirche gedacht ist. Die Eröffnung und der Beginn der kontinuierlichen Arbeit ist für September 2004 geplant.

### **Wo soll die JUGEND.KIRCHE stattfinden?**

*Variante 1:* Eine bestehende und geweihte Kirche (aus früheren Epochen oder auch eine moderne Kirche) wird den Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Da weder eine entsprechend große Ferialkirche innerhalb eines Pfarrgebietes noch eine Ordenskirche, die nicht Pfarrkirche ist, zur Verfügung steht, bemüht sich das Team derzeit um die Kooperation mit einer Pfarrgemeinde. Aus der gemeinsamen Nutzung der Kirche ergäben sich auch punktuell fruchtbare Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Jugendlichen und der gastgebenden Pfarrgemeinde.

#### **◆ Stärken dieser Option:**

Es ist ein Zeichen größter Wertschätzung von Jugendlichen, wenn die Kirche tatsächlich eine Kirche zur Verfügung stellt, nicht nur irgendeinen Raum oder

eine Halle. Jugendliche werden ins »Heiligtum« eingeladen und das »Heiligtum« wird ihnen anvertraut und zugetraut. Jugendliche tragen ihr Leben in den Kirchenraum hinein und Anregungen und Veränderungen, die dort mit ihnen geschehen, wiederum aus dem Kirchenraum hinaus. Dadurch wird erfahrbar, wie eng Heiliges und Profanes miteinander verwoben ist, dass der Gott des Christentums ein Gott ist, der den ganzen Menschen und das ganze menschliche Leben meint.

◆ Schwächen dieser Option:

Die gesetzlichen Regelungen zum Denkmalschutz erschweren die Möglichkeit, eine bestehende Kirche umzugestalten und immer wieder gestaltbar zu halten. Es muss überhaupt ein solcher Kirchenraum vorhanden sein, ohne jemanden »heimatlos« zu machen.

*Variante 2:* Ein »profaner« Raum wird den Jugendlichen zur Verfügung gestellt und erst nach der Umgestaltung und mit einem flexiblen Raumkonzept als Kirche oder Kapelle geweiht. Denkbar wären leerstehende Fabrikhalle oder Räume in/bei Einkaufszentren.

◆ Stärken dieser Option:

Ein solches Vorgehen würde den Umbau und die dauerhafte Gestaltbarkeit der Jugendkirche wesentlich erleichtern, da keine/wenige Probleme mit dem Denkmalschutz zu erwarten sind. Ein wesentliches Plus wäre es zudem, falls man tatsächlich an die Orte andocken könnte, die viele Jugendliche in ihrer Freizeit bereits nutzen und zu ihren Räumen machen, eine deutliche Bewegung der Kirche zu den Jugendlichen hin - eine »Geh-hin-Pastoral« im Gegensatz zu einer »Komm-her-Pastoral«.

◆ Schwächen dieser Option:

Der Umbau eines »profanen« Raumes würde voraussichtlich mehr Zeit und Geld benötigen als die Adaptierung einer bestehenden Kirche. Als schwerwiegendstes Argument gegen diese Variante gilt der mangelnde Wiedererkennungswert des Projekts mit der Institution und den Anliegen der Kirche in den Augen vieler Jugendlichen. Es wäre in ihrer Wahrnehmung vermutlich »ein neues Jugendzentrum unter anderen«.

## **Wer ist Zielgruppe der JUGEND.KIRCHE?**

Zielgruppe sind jene Jugendliche, die kaum oder wenig Bezug zur Kirche haben und von den bisherigen pfarrlichen und verbandlichen Formen kirchlicher Jugendarbeit nicht angesprochen werden.

*Variante 1:* Schülerinnen und Schüler im Alter von 12-19 Jahren

◆ Stärken dieser Option:

Gute Erreichbarkeit dieser Zielgruppe. Sie sind medial erreichbar und relativ leicht motivierbar, sich ein Projekt einmal anzusehen. Sie sind mobil. Die meisten unserer in Frage kommenden kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich ihre Sporen in eben jenem Milieu verdient. Für die Altersgruppe spricht, dass es für jüngere durchaus mehr Angebote gibt. Ältere (Twens) haben hingegen derzeit bereits die Tendenz, ihre Jugend zu verlängern und fühlen sich vielfach von solchen Angeboten für Jugendliche angesprochen. Diese Jugendlichen könnten in verstärktem Maß auch dazu beitragen, das Anliegen der Jugendkirche über dieses eine Projekt hinaus weiterzutragen.

◆ Schwächen dieser Option:

Es handelt sich um eine Gruppe, die mit den Herausforderungen unserer Gesellschaft relativ gut zurecht kommt und die teilweise auf bereits bestehende Angebote punktuell zugreift (find-fight-follow-Jugendgottesdienste u.a.).

*Variante 2:* Arbeitende und arbeitslose Jugendliche im Alter von 15-20 Jahren

◆ Stärken dieser Option:

Die Zielgruppe bietet sich an im Sinn einer Option für die zu kurz gekommenen, für die, die Events ebenso wenig in Anspruch nehmen wie ortsgebundene Beratungen. Zu ihnen muss man gehen, sie kommen nicht - gerade darin ließe sich aber besonders die Leidenschaft Jesu für Menschen am Rand verfolgen. Gibt es eine Jugendkirche mit Schwerpunktsetzung auf diese Gruppe, sind die mobilen Schülerinnen und Schüler über bestimmte Veranstaltungen mit medialer Präsenz vermutlich dennoch zu erreichen und zu interessieren.

◆ Schwächen dieser Option:

Diese Gruppe ist vermutlich schwerer erreichbar und weniger mobil. Sie haben andere Ausdrucksformen etc. Wir haben, so bedauerlich und bedenklich das

ist, nicht sehr viel kirchliches Personal, dass mit ihnen auf einer Wellenlänge liegt. Der Aspekt müsste viel mehr auf dem praktischen und handwerklichen Tun liegen als auf einer intellektuellen Schiene. Die Erfahrungen in der Selbstorganisation sind eher gering. Die Wahrscheinlichkeit hier MultiplikatorInnen zu finden, ist vermutlich geringer.

### **Zum Schluss**

Jugendkirche ist kein Allheilmittel und wird nicht dazu führen, alle Jugendlichen der Stadt in die Kirche zu bringen. Es geht auch nicht um das Kirche-Füllen als Selbstzweck, sondern darum, Jugendlichen in ihrem eigenen Leben die Begegnung mit dem Evangelium zu ermöglichen. Jugendkirche ergänzt das Leben und Arbeiten der Pfarrgemeinden, wird aber nie die Jugendarbeit einer Gemeinde ersetzen können oder wollen. Sie wird jedoch über den Spielraum der Pfarren und Verbände hinaus viele Jugendlichen ansprechen und ihnen eine Kirchenerfahrung ermöglichen, die ihnen bisher nicht zugänglich ist. Wir sind davon überzeugt, dass Christentum jungen Menschen etwas zu bieten hat und Christus für ihr Leben und ihre Sehnsüchte wichtig ist. Wir sind überzeugt davon, dass Kirche das viel mehr jungen Menschen vermitteln könnte, als es derzeit der Fall ist. Tun wir es.

Am Ende leert sich der Saal nur langsam, während Ordner und Musiker schon die Bühne zerlegen. Vor der Liederhalle zieht sich eine lange Menschen-Schlange vorbei, durch die Dämmerung in Richtung Innenstadt und teilt sich überall dort, wo sie eine Straßenbahnhaltestelle passiert. Zurück in die Gemeinde.

### **Anmerkungen**

- 1) JuWE 36
- 2) Vgl. JuWE 218.
- 3) JuWE 28.
- 4) Vgl. JuWE 217f.